



**DOROTHEE WIEDMANN**  
Referentin für Schulische Bildung  
sprach mit  
**TOBIAS AUDERSCH**  
Schulleiter von der Werner Vogel  
Schule Leipzig



# GLAUBST DU,

## dass inklusives Lernen in der Schule überhaupt funktionieren kann?

### **Seit wann gibt es die inklusive Grundschule?**

Im August 2018 haben wir mit einer ersten Klasse, bestehend aus 19 Kindern, angefangen. Im laufenden Schuljahr kam die zweite dazu. Bis zum Schuljahr 2021/22 werden es vier Klassen sein und damit ist die Grundschule dann auch schon ausgelastet. Für Leipziger Verhältnisse ist das sehr klein. Ich möchte den Ausdruck „inklusiv“ relativieren. Wir führen aktuell Kinder mit Förderbedarf im Bereich geistige Entwicklung und Kinder ohne diagnostizierten Förderbedarf im Klassenverband zusammen. Das ist noch keine Inklusion. Aber wir sind auf dem Weg, ja.

### **Wie viele Kinder mit Behinderung lernen mit wie vielen Kindern ohne Behinderung in einer Klasse zusammen?**

Bis zu 17 Kinder ohne, bis zu fünf Kinder mit, zumindest zum Zeitpunkt des Schuleintritts – Überraschungen auf dem Weg ab dann nicht ausgeschlossen und durchaus wahrscheinlich.

### **Welche Erfahrungen konnten bisher gesammelt werden?**

Wir sind mit der Prämisse in den Prozess gestartet, dass eine wichtige Säule für gelingenden gemeinsamen Unterricht ein guter Personalschlüssel ist. Darum gibt es in jeder Klasse – neben einer durchgängig und einer stundenweise anwe-

senden weiteren Pädagogischen Fachkraft – zwei Lehrkräfte. Diese Prämisse hat sich bis jetzt bestätigt. Das nötige Ausmaß an Differenzierung würde ansonsten allein die Vorbereitungszeit der Lehrkräfte über Gebühr erhöhen.

Wir beobachten eine abwartende Haltung bei vielen Eltern, die ihr Kind bei uns anmelden. Die Grundschulplätze sind heißbegehrt, die „regulären“ Förderschulplätze unseres Schulzentrums laufen aber den Plätzen in der Integration den Rang ab. Das hängt einerseits sicher damit zusammen, dass unsere Förderschule über 25 Jahre Reputationsvorsprung hat. Misslungene Erfahrungen haben aber auch vorsichtig gemacht. Wo „Inklusion“ an der Tür steht, ist eben nicht immer Inklusion drin.

Und sonst? Wir haben zwei wunderbare Klassen mit aufgeweckten Kindern, zwei fantastische Klassenteams für Unterrichtszeit und Hort, eine kreative Baustelle auf dem Nachbargrundstück, die jeden Tag eine neue Überraschung bereithält. Komendes Schuljahr erhält die Grundschule ihr eigenes Gebäude. Bis dahin liegt sie im Herzen der Förderschule. Et was Besseres hätte uns für den Start nicht passieren können.

### Wo lagen bisher die größten Herausforderungen?

Für uns in der Integration der Kinder ohne Förderbedarf. Sonderbar, oder? Nach so langer Zeit als Förderschule haben sich einfach Regeln und Bilder eingeschliffen, die nicht mehr gelten. Nehmen Sie nur dieses winzige Beispiel: Unser Schulhof ist deutlich in Mitleidenschaft gezogen, weil der Bewegungsdrang der Grundschul- und Hortkinder ein ganz anderer ist. Darauf war der Rasen – möge er in Frieden ruhen – nicht vorbereitet. Rechnen Sie diese Situation hoch auf Vertretungspläne, Projektstage, Gottesdienstgestaltung und Unterrichtsentwicklung. Sie können egal mit welcher Vorlaufzeit nicht jedes Detail vorausplanen. Unsere lag bei vier Jahren.

Die Konsequenzen? Teamfindung. Und locker bleiben. Die kleinsten Probleme mit dem Beieinander hatten und haben übrigens die Kinder.

### Wo liegen die Herausforderungen in den kommenden Jahren?

Wenn ich das wüsste! Was wir vermuten: Erstens, jahrgangsübergreifendes Lernen wird eine große Umstellung für alle werden. In der Förderschule gängig, ist es für die Grundschule ein neuer Weg. Wir wollen mit Eröffnung der vierten Klasse auf den jahrgangsübergreifenden Unterricht umstellen. Zweitens, die Leistungsschere zwischen den Kindern wird mit fortschreitendem Alter größer werden und wir können noch nicht alle Effekte absehen, die das haben wird. Drittens, alles wird noch größer und damit noch bunter. Schülerschaft, Elternschaft, Team, das Gelände, der morgendliche Andrang an der Kaffeemaschine. Das in Balance mit unserer Familiarität zu bringen, ist eine spannende Aufgabe.

Jede Herausforderung ist eine Chance. Ich wünsche uns und habe das große Vertrauen, dass wir sie erkennen. Wir freuen uns, wenn wir nach vorn blicken. Da kann ich sicher für das ganze Team sprechen.

### Wie geht es für die Kinder nach der 4. Klasse weiter?

Für die einen so, für die anderen so. Wir haben nicht die räumlichen oder finanziellen Ressourcen, eine integrative weiterführende Schule selbst zu bauen. Allein der Neubau für Grundschule und Hort kostet uns über 4 Millionen Euro, fast alles davon Eigenmittel. Aber natürlich ist der Wunsch da, auch elternteilig. Derzeit suchen wir im Netzwerk Leipziger Schulen nach weiterführenden Schulen, die sich eine Kooperation vorstellen können, mit der Mindestbedingung einer fortgeführten Integration. Für die Schüler mit Förderbedarf, die aus der Integration kommen, halten wir zudem Plätze in der Förderschule vor.

### Ab wann wird eine inklusive Beschulung für Kinder mit Behinderung schwierig (besonders mit dem Förder-schwerpunkt geistige Entwicklung)?

Ich kann nur für das Werner-Vogel-Schulzentrum Stand 2019 sprechen. Die Frage ist, welche Kinder am meisten von den Bedingungen, die wir in der Grundschule bieten können, profitieren. Von den offenen Unterrichtsformen wie Wochenplanarbeit, von der Vielfalt, dem Gewusel. Unser Konzept

sieht bestimmte Rahmenbedingungen vor, etwa bestimmte Klassenstärken. Die 22 Kinder je Klasse brauchen wir schon dafür, das Personal refinanzieren zu können. Eine solche Klassenstärke, der damit verbundene Geräuschpegel, das sind Faktoren, bei denen manches Kind an Grenzen stoßen würde. Oder denken Sie an Kinder, an denen ein gewichtiger Teil des pädagogischen Angebots aufgrund der Komplexität ihrer Einschränkungen im kognitiven Bereich sozusagen ungenutzt vorbeiziehen würde. Diesen macht die Förderschule momentan das profitablere Angebot. Das Ziel bleibt eine immer größere Öffnung. In meiner Vision unseres Schulzentrums diktiert die Vielfalt der angemeldeten Schüler irgendwann das Angebot, nicht andersherum. So weit sind wir aber noch nicht. Dinge brauchen Zeit.

### Mit welchen Vorstellungen/Erwartungen kommen die Eltern?

Den differenzierten Unterricht finden viele attraktiv, sowohl diejenigen, die ihr Kind als besonders leistungsstark empfinden als auch diejenigen, bei denen der Gedanke an Leistungsdruck eher Ängste hervorruft. Das soziale Lernen spielt eine Rolle, die aktive Auseinandersetzung mit der Umwelt und dem Anderen. Die Mutter eines sehr ehrgeizigen Jungen sagte uns, sie würde ihn an unsere Schule schicken, damit er lerne, dass Schwächen haben auch in Ordnung ist.

Generell lässt sich vermutlich sagen, dass unsere Elternschaft, wenn etwas, dann ein ganzheitlicher Blick auf Bildung eint, bei dem neben Wissens- auch Wertevermittlung eine wichtige Rolle spielt. Das entspricht auch unserem Leitbild.

### Unterscheiden sich die Erwartungen von Eltern, deren Kinder einen Förderbedarf haben, von den Eltern, deren Kinder keinen Förderbedarf haben?

Ja. Eltern von Kindern mit Förderbedarf bewegt nach meiner Erfahrung die Hoffnung, dass die Kinder ohne Förderbedarf als Leistungsvorbilder wirken, vom Brotschmierer bis zum Kopfrechnen. Kinder bilden Kinder oft am besten, das gilt schon im Krippenalter und hat am Ende auch nichts mit sonderpädagogischem Förderbedarf zu tun. Wie oft haben wir unserem Sohn nahegelegt, dass es bessere Wege gibt, das Mittagessen für beendet zu erklären, als den Teller herunterzuwerfen? Der Schlüssel war am Ende die Gruppenerfahrung der Kita. Die anderen Kinder warfen ihren Teller eben auch nicht runter.

### Wie geht es den Kindern in der inklusiven Klasse?

In der aktuellen „Vogelscheuche“, unserer Schülerzeitung, wurde Kinder der ersten Klasse gefragt: Was gefällt dir am allerbesten in der Schule? Ich gebe Ihnen die Antworten weiter. Milan: Der Wochenplan, wegen der Zusatzaufgaben. Emily: Mir gefällt das Lernen. Paul: Die Zeit im Hort. Oskar: Das Fach Deutsch, weil ich Buchstaben mag. Lisabeth: Religion, weil wir dort so schön basteln. Mila: Werken, wegen der Ausmalbilder. Eduard: Mir gefällt das Fach Sport, weil man sich da viel bewegen kann. Frederik: Religion, weil wir viele Geschichten lernen. Anna: Kunst, weil man da viel basteln kann. Gustav: Mir gefällt hier an der Schule, dass ich so viele Freunde gefunden habe.